

Haltertypen

Beabsichtigt man einen selbstbewussten Teckel in den Kreis der eigenen Familie zu holen, ist es nur geradezu menschlich, sich zu fragen, ob man als Halter für das Tier überhaupt in Frage kommt, bzw. dem Tier alles geben kann, was es für die Zukunft benötigt.

Um hier grundlegende Fragen zur Haltung von Teckeln zu beantworten, finden Interessierte im Nachfolgenden reichhaltige Informationen zum Wesen des Teckels und bezüglich seiner **Kompatibilität** in Hinblick auf unterschiedliche **Haltertypen**.

Man unterscheidet bei den Hundehaltern grundsätzlich die **kopfgesteuerten**, **aktionsabhängigen** und **gefühlbetonten** Halter.

Erfahrungsgemäß gibt es **Mischtypen** und Ausnahmen bestätigen wie immer die Regel.

Auch soll die nachfolgende Lektüre vornehmlich der lockeren Unterhaltung dienen und den Interessenten dafür **sensibilisieren**, wie ein Hund wirklich tickt und was beim Umgang speziell mit den so niedlich aussehenden „Rauhis“ alles aus dem Ruder laufen kann.

Weil insbesondere der Teckel ein ausgeprägter **Charakterhund** ist, sollte man sich nicht vom scheinbar schutzbedürftigen „Dackelblick“ dieser Rasse einwickeln lassen, denn gerade die **Mimik** des Dackels verleitet den unerfahrenen Halter leicht, seinem Schützling nahezu immer alle Wünsche erfüllen zu wollen.

Hier nisten sich beim unerfahrenen Haltern die meisten Fehler ein, da ein selbstbewusster Hund mit Charakter, wie beispielsweise der Teckel, blitzschnell alle möglichen Schwächen seines Halters registriert und selbigem dann genau wegen seiner kleinen Schwächen sprichwörtlich auf der Nase tanzt.

Um hier als Interessent für einen Teckelwelpen zunächst einmal selbstkritisch entscheiden zu können, ob beispielsweise die erforderliche **Konsequenz** bei der Teckelerziehung gegeben ist, spiegelt die nachfolgende Lektüre – *vorausgesetzt man kann sich auch mal selbst auf's Korn nehmen* – mit Humor die verschiedenen **Grundtypen** des Hundehalters wieder.

Bevor Sie nun aber Näheres zu den **Stärken** und **Schwächen** der unterschiedlichen **Haltertypen** erfahren können, finden Sie zunächst eine kurze Zusammenfassung der charakteristischen Grundeigenschaften eines gemeinen Teckels.

Grundsätzliches zum Teckel in Stichworten

Zäh, intelligent, todesmutig und zugleich größenwahnsinnig, liebenswürdig und empfindsam.

Der Teckel setzt seiner Erziehung großen Widerstand entgegen, ist aber bei konsequenter Führung durchaus kooperativ.

Der Teckel funktioniert nicht unter Zwang !

Er ist ausgeglichen, wenn er eine ihm würdige Aufgabe bekommt.

Der Teckel ist wachsam, passt gerne auf, bellt gerne und zeigt auch Schärfe. Teckel brauchen viel Aufmerksamkeit.

Inhaltsverzeichnis der Haltertypen

1. Denker

1.1 Der Perfektionist

1.2 Der Experte

1.3 Der Beobachter

2. Macher

2.1 Der Compagnion

2.2 Der Multitasker

2.3 Der Manager

3. Beschützer

3.1 Der Engel

3.2 Der Freigeist

1. Denkertypen

1.1 Der Perfektionist

1.2 Der Experte

1.3 Der Beobachter

Stärken

- _logische Zusammenhänge werden erfasst
- _Probleme werden genau durchdacht
- _Probleme werden systematisch angegangen
- _der Kern eines Problems wird zumeist klar erkannt

Mögliche Schwächen

- _emotionale Blickwinkel werden übersehen
- _Verlieren in eigene Gedanken
- _erhöhter Pragmatismus / Stärken können zugleich Schwächen sein

1.1 Der Perfektionist

Perfektionisten sind ständig auf der Suche nach Verbesserung und sind sich gegenüber anderen meistens unsicher, ob alles auch gut genug geraten ist. Perfektionisten integrieren sich bestens im Vereinsleben, sorgen für den reibungslosen Ablauf des Sommerfestes, haben immer Leckerlis in der Tasche und sie lieben es, sich auf Zuchtschauen samt ihres Tieres im „perfekten Style“ zu präsentieren.

Perfektionisten sind verlässlich, stark, standhaft und immer da, wenn sie gebraucht werden.

Sie haben regelmäßig gute Ratschläge, sind hilfsbereit und meist loyale Freunde. Ihr Hund dagegen – *die wedelnde Rute, die leuchtenden Augen oder das perfekte Lächeln im Ausdruck* – ist für den Perfektionisten im Grunde eine echte Befreiung vom ständigen Gefühl, sich stetig verbessern zu müssen.

Entsprechend ist das Verhältnis zum Hund :

Der Perfektionist recherchiert genau, welche Hunderasse zu ihm passt, er kauft Körbchen, die zur Einrichtung passen, ersteigert bestens rezensierte Welpenliteratur, besucht die Welpenschule, bevor der Welpen überhaupt eingezogen ist, und stellt sich schon einmal beim in Frage kommenden Tierarzt in der Nähe vor.

„Man will ja schließlich wissen, was auf einen zukommt.“

Der Perfektionist ist in der Regel gut vorbereitet, gründlich und besonnen.

Er hat meist einen Ersatzbeutel für Leckerlis parat und selbstverständlich einen faltbaren Reisewassernapf im Auto.

Sein Hund hingegen sorgt im Leben des Perfektionisten für ein aufregendes Chaos, auch wenn dieser meist gelernt hat, vor der Tür stehen zu bleiben, bis ihm jemand die Pfoten mit einem Handtuch säubert.

Der Hund des Perfektionisten genießt uneingeschränkt den Luxus, ein geordnetes, konsequentes Zuhause zu haben.

Die Erwartungen an alle Mitglieder des Perfektionistenhaushalts sind hoch, aber erreichbar, denn die Regeln und die Aufgaben jedes Familienmitglieds sind klar – *eben genau das, was auch Hunde mögen.*

Hunde jedoch haben kein Interesse am Perfektionismus ihrer Halter, sondern schätzen lediglich die klaren Regeln des Haushalts. Sie verzeihen eher die kleinen Fehler und die Ungeduld des Perfektionisten und werden somit unbeabsichtigt zu Verbündeten ihrer Halter - *solange die Ansagen weiter klar bleiben.*

Schwierigkeiten bekommen Perfektionisten mit ihrem Hund, wenn sie in Zeiten großen Stresses ungeduldig oder ungerecht werden, denn schließlich wollen Perfektionisten es PERFEKT haben - *zum Donnerwetter nochmal !*

Geeignete Hunde :

Für den Perfektionisten sind unabhängige Hunde, die auch gern einmal kleffen und leicht abzulenken sind, nicht empfehlenswert.

Daher kommt ein Teckel in der Regel nicht in Frage.

Auch solche, deren Speichelfäden die Umgebung dekorieren und diejenigen, welche sich unschwer davon abhalten lassen, ihr Regenkleid im Flur auszuschütteln, sind für den Perfektionisten eher ungeeignet.

Geeignet sind schnell denkende Hunde und solche, die gut motivierbar sind.

Abhängig davon, wieviel Arbeit der Halter in sein Tier investieren möchte, eignen sich beispielsweise Vizslas, Setter, Flat Coated Retriever, Papillons oder Großpudel.

1.2 Der Experte

Ein Experte gibt sich immer Mühe, das gesundeste Hundefutter, den besten Trainer und die optimale Trainingsmethode zu finden.

Es gibt wenig hundebezogene Fakten, die der Experte nicht kennt.

Den richtigen Hund auszuwählen ist für den Experten weniger eine Sache des Herzens, als einer fachkundigen Recherche.

In der Regel haben Experten anspruchsvolle und aufwendige Tiere, da sie sich das Expertenwissen eher angeeignet haben, als aus eigener Erfahrung zu schöpfen.

Aber die Wahl des Hundes ist erst der Anfang.

Der Hund eines Experten durchläuft in der Regel alle Klassen einer Hundeschule, da Experten nichts schöner finden, als mit ihrem Hund von Experten für Experten etwas zu lernen.

Experten lernen im Übrigen nicht, um mit ihrem Wissen anzugeben, sondern weil sie ihrem Tier das bestmögliche Leben ermöglichen wollen.

Im günstigsten Fall sind Experten mit ihren Tieren verbunden, denn sie finden nichts schöner, als sich mit dem Puzzle der Persönlichkeit und der Gefühle ihres Tieres detailverliebt auseinander zu setzen.

Wenn sein Hund trinkt, hört der Experte auf der Couch im Nebenzimmer, wie hoch der Wasserstand im Napf ist.

Experten sind häufig loyal zur eigenen Rasse, beschäftigen sich mit Ahnentafeln längst vergangener Generationen, finden Erbkrankheiten heraus, von denen bisher kein Zuchtwart etwas ahnte und sie rufen nicht selten ein rassespezifisches Internetforum ins Leben.

Der Experte kennt zu jeder Zeit den Gemütszustand seines Hundes, auch wenn er möglicherweise den Tierarzt mit seinen Küchentischdiagnosen wahnsinnig macht.

Häufig konsultiert der Experte auch weitere Experten, zieht Homöopathen oder gar Heiler hinzu, denn das Einholen einer weiteren Meinung kann ja nicht schaden.

Leider laufen viele Experten Gefahr zu Besserwissern zu werden, denn weil sie so viel wissen, fällt es ihnen oft schwer nicht die ganze Welt zu missionieren.

Vielen Experten fällt es auch oft leider nicht leicht, die zahlreichen Informationen und Meinungen allesamt auf einen Nenner zu bringen und sie schaden damit den Tieren.

Geeignete Hunde :

Experten schätzen seltene Rassen, über die es viel herauszufinden gibt. Jedermanns Hunde wie ein West Highland Terrier, ein Parson Russell oder ein Golden Retriever wären dem Experten zu gewöhnlich – da wählt der Experte schon eher einen Australien Kelpie oder Chien d'arfois.

Sehr unabhängige Rassen wie Pinscher, Teckel, Spitze oder Huskys sollten sie meiden, denn sie lassen Experten gerne wie blutige Anfänger aussehen.

1.3 Der Beobachter

Viele Beobachter leben gerne in ihrer eigenen Welt, wobei ihr Hund zu den Wesen gehört, die zu dieser Welt Zugang haben.

Beobachter entwickeln eine Beziehung zu ihrem Tier, indem sie es beobachten.

Der Beobachter freut sich über seinen Hund, wenn er sich wie ein Hund benimmt und der Beobachter kann sich stundenlang daran erfreuen, seinem oder anderen Hunden dabei zuzusehen, wie sie Buddeln, Toben, Spielen und Schlafen.

Beobachter sind im permanenten Lernmodus , aufmerksam, neugierig, hoch konzentriert, wenn es darum geht, ein anderes Wesen zu erfassen.

Bekommt der Beobachter einen Welpen, verbringt er einen Großteil seiner Zeit mit dem Studieren seines ihm anvertrauten Wesens.

Meist zu spät eingegriffen wird aber nur in Notsituationen – „Das klärt der schon von alleine“

Dementsprechend werden die Hunde des Beobachters meist gute Problemlöser und durch das viele Hinsehen werden Beobachter oft zu guten Hundeausbildern.

Der Beobachter erwartet von seinem Hund nicht, dass dieser sein emotionales Gepäck schultert und ein Beobachter projiziert in der Regel keine menschlichen Eigenschaften in sein Tier.

Hunde von Beobachtern dürfen wirklich Hund sein.

Leider neigen manche Beobachterttypen dazu, ihren Hund zu wenig zu fördern und sind manchmal ein wenig zu zufrieden damit, ihren Hund Hund sein zu lassen; worunter meist auch die Beziehung zum Tier leidet.

Da der Beobachter insgesamt das Geschehen lieber von einer höher gelegenen Aussichtsplattform betrachtet, ist er regelmäßig nicht im eigentlichen Geschehen und verliert so eher die Bindung zum Tier.

Geeignete Hunde :

Beobachter sind oft fasziniert von intelligenten, gern auch etwas komplizierteren Rassen, wie Basenji oder Shiba.

Lösungsorientierte Rassen, wie Schnauzer oder Terrier sind auch geeignet.

Mit Hunderassen aber, deren Temperament oder Pflegebedarf viel Aufmerksamkeit und eigenes Anpacken erfordern - wie Afghanen, Bouvier des Flandres, Briards, Curly Coated Retriever und Teckel – kann sich der Beobachter eher weniger anfreunden.

Selbiges gilt für Rassen, die normalerweise klare Ansagen brauchen und einen entschlossenen Anführer ihres Rudels mehr benötigen, als einen Beobachter.

2. Machertypen

2.1 Der Compagnion

2.2 Der Multitasker

2.3 Der Manager

Stärken

- _Probleme werden angepackt*
- _natürliche Führungsqualitäten sind vorhanden*
- _Qualitäten beim Krisenmanagement*
- _selten langweilig*
- _soziale Kompetenz*

Mögliche Schwächen

- _voreiliges Anpacken der Probleme*
- _oberflächiges Angehen der Probleme*
- _Gefühle anderer werden nicht nachvollzogen*

2.1 Der Compagnion

Für die meisten Hunde ist es ein echtes Glück einen Compagnion im Menschen zu finden.

Der Compagnion will mit seinem Hund spielen, Abenteuer erleben, die Natur erobern und einen wetterfesten Partner beim Spaziergang haben.

Compagnions nehmen die Hundeeziehung oft nicht so wichtig, und trotzdem sind ihre Hunde meist gut erzogen.

Compagnions ist die soziale Kompetenz regelmäßig in die Wiege gelegt.

Auch wenn der Hund des Compagnions viele Kommandos nicht kennt, so macht er doch alle Launen und Ideen seines Halters mit.

Der gemeine Compagnion macht sich eher keine Gedanken um die Psyche seines Hundes, er liest auch kaum Hundebücher, sondern er macht einfach, was er macht.

Diese Klarheit und dieses Selbstvertrauen passen dem Hund sehr gut.

Auch wenn der Hund des Compagnions meist nicht das ist, was der Rest der Welt unter wohlgezogen verstehen würde, so hat das Tier dennoch eine starke Bindung zu seinem Halter, obwohl dieser alles andere als ein Lehrmeister für seinen Hund sein möchte.

Strenges Gehorsam über seinen Hund gehört nicht zu den großen Stärken des Compagnions.

Compagnions gehen mit ihren Hunden Joggen, Klettern, setzen sich mit ihnen ins Kanu, bzw. hinter das Lenkrad ihres Autos oder erklimmen Baumwipfel.

Vor lauter Naturlust sind Hunde von Compagnions manchmal nicht flohfrei und an die letzte Entwurmung kann sich der Compagnion meist auch nicht erinnern.

Aber würde man den Hund des Compagnions zu seinem Leben befragen, hätte dieser sicher keine Klagen.

Compagnions sind das Gegenteil zu den meisten, überintensiven, überbedachten, überbesorgten und überinvolvierten Hundeleuten.

Viele glückliche, durchtrainierte und unneurotische Hunde leben mit einem Compagnion zusammen.

Geeignete Hunde :

Compagnions hegen eine Vorliebe für Mischlinge.

Falls sich ein Compagnion überhaupt für einen Rassehund interessiert, wären Jack Russell, Schäferhunde, Teckel oder Vizslas das Richtige.

Bulldoggen, Mopse oder Rassen, die physisch nicht jedem Abenteuer gewachsen sind, sollten eher nicht in die engere Wahl des Compagnions genommen werden.

2.2 Der Multitasker

Multitasker haben bis 10 Uhr früh oftmals schon so viel erledigt, wie die meisten Menschen nicht am ganzen Tag zustande bringen.

Der Multitasker hat gar keine Zeit, nicht alles im Griff zu haben.

Frühstück bereiten, Kinder in die Schule fahren, Geschäftsberichte schreiben, Mittagessen kochen, zwischendurch Ballet- und Klavierstunden und sich auch noch zum Sport fahren.

Beim Spaziergang mit dem Hund werden noch Brötchen beim Bäcker gekauft, wichtige Telefonate geführt und auf dem Weg zum Arzt noch die Glückwunschkarte zum Geburtstag der Tante bei der Post eingeworfen.

Woher der Multitasker die Energie nimmt, weiß kein Mensch, geschweige denn ein Hund, aber der Multitasker steht zu der Verantwortung, die er übernimmt.

Weil Multitasker dazu neigen, ihre Liebe durch Taten zu bekunden, sind ihre Hunde in der Regel gut genährt und gepflegt, halten Arzttermine ein, haben soziale Abwechslung und sind in der Regel wohl erzogen.

Möglicherweise kommen aber gemeinsame Kuschel- oder Chilloutphasen zu kurz, aber hey, man kann eben bei diesem Terminkalender nicht alles leisten.

Geeignete Hunde :

Sensible Hunde, die eine starke emotionale Bindung zu ihrem Halter brauchen, um entspannt zu sein, werden mit Multitaskern eher nicht glücklich.

Teckel, Terrier, Dobermänner würden im hektischen Umfeld des Multitaskers überschnappen und die Energie des Halters in Chaos umsetzen.

Multitasker sollten sich für einen ruhigen, nervlich stabilen Hund entscheiden, der es wunderbar findet, einfach an der Seite des Halters zu sein, während dieser durch das Leben rast.

Hier ist ein freundlicher Mops, ausgeglichener Labrador Retriever oder gut gelaunter Cavalier King Charles Spaniel sinnvoll.

2.3 Der Manager

Manager bauen zu ihrem Hund eine Beziehung auf, indem sie mit ihm arbeiten.

Ist der Manager geduldig und ausdauernd, hat er den besterzogenen Hund der gesamten Umgebung.

Der Manager ist meistens geschätztes Mitglied eines Hundesport- oder Rettungshundevereins und er nimmt gerne an Wettbewerben und Turnieren teil.

Von anderen Haltertypen wird der Manager meist als gefühllos und unnahbar empfunden und man sieht ihn auch selten im Park mit anderen Hundebesitzern plaudern.

Manager machen lieber eigene, gezielte Übungen mit ihrem Hund und meiden Hundeschulen.

Manager fördern gerne die herausgezüchteten Rasseeigenschaften ihres Hunde und messen sich gerne mit ihren Schützlingen bei Jagdgebrauchshundprüfungen, selbst wenn sie keinerlei Bestreben haben, jemals mit ihrem Hund auf die Jagd zu gehen. Ihre Hunde sind nicht mit unnötigem Schnickschnack ausgestattet und sie schlafen auch nicht in modischen Hundebetten.

Managern schaut man gerne bei der Arbeit zu, denn sie verfügen häufig über Charisma und natürliche Führungsqualitäten.

Insgesamt geht es dem Manager vornehmlich um Kontrolle.

Im besten Fall über sich und den Hund.

Grundsätzlich geht es dem Manager um das objektiv Beste für seinen Hund.

Schwierig wird es, wenn sich das Bedürfnis nach Kontrolle verselbstständigt und es insbesondere um das Kontrollieren geht, denn dann geht es bei der Hundeeerziehung nicht um das Verbessern der Beziehung, sondern nur um Selbstverwirklichung.

Geeignete Hunde :

Manager interessieren sich oftmals für Hunde, die tatsächlich Hund sind :

Beispielsweise Rottweiler, Schäferhunde, Retriever, Bullterrier und Ridgebacks.

Hunde die den Manager ignorieren, wenn sie keine Lust mehr haben, wie beispielsweise Windhundrassen, Teckel, Shar-Peis oder englische Bulldoggen, wären eine Zumutung für diesen Haltertypen.

3. Beschützertypen

3.1 Der Engel

3.2 Der Freigeist

Stärken

_Intuition in Bezug auf das Tier

_Einfühlungsvermögen

_Beziehung vor Erziehung

Mögliche Schwächen

_Liebe zum Tier soll Probleme lösen

_Vermenschlichung des Tieres

_Mehr Sorge um das Tier, als das eigentliche Problem zu lösen

3.1 Der Engel

Engel sind Hundemenschen, auf deren Weg wir anderen auf Schritt und Tritt Rosenblätter verstreuen sollten.

Engel retten oder adoptieren Hunde, bieten ihnen eine zuverlässige Pflegestelle, versorgen notleidende Tiere und sind das Gewissen der Welt.

Engel haben Hunde oft als Familienersatz, denn ihr Zusammenleben mit ihrem Vierbeiner ist oft harmonischer als ihre bisherigen Erfahrungen mit Zweibeinern.

Verfügt der Engel über einen Hund, der sich fast von selbst erzieht, läuft alles wunderbar.

Hat der Engel hingegen einen Hund, welcher weniger ausgeglichen agiert, sind die meisten Engeltypen überfordert.

Erziehung, bei der strenge Grenzen und Regeln eingehalten werden sollen, ist keine

Option für den Engel, denn in seiner Welt kurieren Liebe und Verständnis alle Probleme.

Engel wollen keine Kommandos aussprechen, ihr Tier nicht eingrenzen und ein Verhängen von Strafen würde einem Engel das Herz brechen.

Engel haben auch einen siebten Sinn für misshandelte Tiere und Probleme wie Stubenreinheit, Ängstlichkeit gegenüber Menschen und ständiges Kleffen werden als Effekte des möglicherweise traurigen Vorlebens betrachtet und sind nichts, was man durch strenge Erziehung kurieren müsste.

Dem Engel ist es auch egal, wenn er mehrmals am Tag staubsaugen, ständig zerbissenen Schuhe wegwerfen oder im Garten die täglichen Buddelkrater wieder auffüllen muss.

Kann der Engel seinem Schützling ein fröhliches Hundeleben, frei von Stress und Negativem bieten, macht ihn das glücklich.

Schwierig wird es, wenn der Engel mehr Tiere retten will, als eigene Kapazitäten bereit stehen.

Geeignete Hunde :

Für den Engel haben Hunde mit speziellen Bedürfnissen einen größeren Reiz, als der Ausstellungssieger oder Champion.

Die Hunde des Engels sind in der Regel gerettet oder kommen aus dem Tierschutz. Da Engel wenig von restriktiver Erziehung halten, sollten sie sich nicht für Rassen entscheiden, die ein gewisses Maß an Schärfe mitbringen.

Bei Akitas oder Weimaraner ist Mann-Schärfe beispielsweise ein gewünschtes Zuchtmerkmal.

Terrier, bzw. Teckel schrecken in der Regel keine Auseinandersetzung und sind daher wenig geeignete Hunderassen für einen Engeltypen.

3.2 Der Freigeist

Typische Freigeister haben nicht das geringste Interesse daran, ihren Hund unter Kontrolle zu halten, denn in ihrer eigentlichen Profession steht bei Freigeistern nämlich genau dies zumindest einmal auf der Tagesordnung.

Jeder der sich an sie wendet, möchte eine absolut fehlerfreie Auskunft.

Der Hund ist oftmals die Autobahnausfahrt aus diesem konsultierten Zustand und wird zur Oase inmitten allen Stresses und des eher restriktiven Berufsalltags.

Das ist auch der Grund, warum Freigeister oftmals Hunde an der Leine führen, die sich aufführen wie vergnügte Amokläufer im Liebesrausch.

Das GUTE daran : Der Freigeist merkt es nicht.

Freie Geister übersehen regelmäßig, dass ihr Hund einen anderen Hund belästigt oder empfinden es als normal, dass ihr Hund gute wie schlechte Bekannte bei der Begrüßung meist umrennt.

Manchmal liegt es daran, dass die Freigeister als Kinder derart reguliert und kontrolliert wurden, dass ihr Hund sozusagen stellvertretend die Kindheit bekommt, die sie selbst gerne genossen hätten.

Manche Hunderassen kommen mit einem Dasein ohne Grenzen gut klar, die meisten jedoch nicht.

Hunde, die Regeln vermissen, werden diese daher selber aufstellen – „denn irgendjemand muss ja in diesem Laden die Verantwortung übernehmen“

Und plötzlich steht der Freigeist mit seinem Hund in der Hundeschule, weil sein Hund nach ihm schnappte, als dieser sich neben ihn auf die Couch setzen wollte.

Freigeister können es eher nicht leiden, wenn auf sie Druck ausgeübt wird, folglich tun sie dies ihrerseits ebenfalls ungern.

Dafür sind sie häufig gut gelaunt, haben mehr Zeit als andere und sie sind geduldig – und Geduld ist immerhin die Eigenschaft, die man als Hundehalter dringend braucht.

Geeignete Hunde :

Am besten kommen Freigeister mit kleinen, friedlichen Rassen zurecht und dann strömen die vielen Freunde auch weiterhin zu Besuch.

In Frage kommen hier beispielsweise Mopse, Silky Terrier oder amerikanische Cocker, denn diese können gar nicht derart außer Rand und Band geraten, dass ein Auskommen mit ihnen unmöglich wäre.

Ist ein Freigeist bereit, die nötige Zeit zur Erziehung in sein Tier zu investieren, bzw. die erforderlichen Grenzen zu setzen, sind auch Rassen mit ausgeprägtem Charakter und Schärfe kompatibel.

Hier kommen beispielsweise Teckel oder kleine Terrier in Frage.

Schwierig wird es für den Freigeist in der Regel, wenn er sich für eine Rasse mit einem gewissen Aggressionspotenzial entscheidet, denn für diese Rassen ist eine gute Erziehung durch den Verantwortlichen vonnöten.

-dgw-

Copyright 2013